

PLUSPUNKT

Gemeinsam stark.

Konzentration und Können sind die Basis für hohe Qualität. Priv.-Doz. Dr. Ralf Decking im OP.

Über 10 Jahre EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung

Spitzenplatz bei der Versorgung von Gelenken

ENDOPROTHETIK Sage und schreibe 140 Kriterien muss erfüllen, wer seine Klinik „EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung“ nennen will. Dazu zählen die umfassende Diagnostik und Betreuung vor und nach einem möglichen Eingriff – und natürlich eine hohe Expertise und Erfahrung der Ärztinnen und Ärzte, die Jahr für Jahr mehrere hundert Operationen durchführen.

Die Orthopädie und Endoprothetik am St. Remigius Krankenhaus erfüllt diese Vielzahl an Anforderungen nicht nur – sie übertrifft sie sogar: Externe Fachleute zählen die Abteilung zu den 20 besten Kliniken in Deutschland. Und sie war auch eine der ersten des Landes, die im Jahr 2012 von den orthopädischen Fachgesellschaften das Gütesiegel für die Versorgung mit künstlichen Gelenken erhielt. Die Qualität wird Jahr für Jahr überprüft.

Ausruhen auf Erreichtem ist für Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Ralf Decking aber ohnehin tabu:

„Es ist ein ständiges Lernen. Wir schauen immer, wie wir uns noch weiter verbessern können.“

Das wird offensichtlich honoriert, wie die stetig wachsende Zahl von Patientinnen und Patienten belegt. In 80 Prozent der Fälle führt die Menschen dabei der altersbedingte Verschleiß ins EndoProthetikZentrum. Aber auch Fehlstellungen in jüngeren Altersgruppen oder die Folgen rheumatischer Erkrankungen gehören zu den Gründen, die Abteilung aufzusuchen. In vielen Fällen sind es dabei die Hüfte und Knie, die für Beschwerden sorgen – mit größerem Abstand gefolgt von Schulter und Sprunggelenk. Oft liegen hinter den Betroffenen schon konservative Behandlungsversuche. „Ich kann einfach nicht mehr“, nennt Decking einen oft gehörten Satz.

Am Anfang steht immer ein ausführliches Gespräch, das zusammen mit dem aktuellen Röntgenbild Aufschluss über die Verfassung der Patientinnen und Patienten gibt. Weitere Untersuchungen folgen, um sämtliche Parameter – von den Laborwerten über Hautveränderungen bis zum Zustand des Herzens – in den Blick zu nehmen. „Über einen möglichen Gelenkersatz entscheidet am Schluss der Patient“, stellt Priv.-Doz. Dr. Ralf Decking klar. Der Trend gehe jedoch zu deutlich mehr eingebauten Prothesen. Deren Standzeit habe sich deutlich verlängert, betont Decking. Aus Registern gehe zum Beispiel hervor, dass in der Gruppe der 50-Jährigen mit einem künstlichen Kniegelenk nur jeder Vierte im Laufe seines Lebens eine erneute Operation benötigt. Zudem sind eben auch die Eingriffe, die regelmäßig computernavigiert und minimalinvasiv stattfinden, weniger belastend: „Die Schnitte sind kleiner geworden, die Patienten brauchen durch die bessere Vorbereitung fast nie mehr fremdes Blut und kommen schnell wieder auf die Beine“, sagt Decking. Nach fünf bis sechs Tagen im Krankenhaus ist Treppensteigen an Unterarmgehstützen wieder möglich. Dann beginnt die Rehabilitation.



„Wenn die Patienten aus der Reha kommen, geht es ihnen weit besser als vor der Operation“,

sagt Decking. Und auch, wenn dann doch einmal der Austausch des Gelenkersatzes notwendig ist – zum Beispiel durch Lockerung oder Infektionen – ist die Abteilung des Opladener Krankenhauses Zielort für Patientinnen und Patienten aus der ganzen Region. Um genau nachvollziehen zu können, wie lange Prothesen tatsächlich halten und um etwaige Probleme mit künstlichen Gelenken leichter aufzuspüren, nimmt die Abteilung am Deutschen Endoprothetik-Register teil.

Beim Rückblick auf die inzwischen elf Jahre seit der ersten Zertifizierung zum „EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung“ resümiert Decking: „Es ist eine Erfolgsgeschichte.“

KONTAKT

■ **Orthopädie und Endoprothetik**
EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung
Telefon 0 21 71/4 09-5 23 75
remigius-orthopaedie@kplusgruppe.de



Das St. Remigius Krankenhaus in Opladen

Liebe Patientinnen, liebe Patienten,

den Alleskönner, den Fachmann in allen Bereichen, den gibt es in der Medizin nicht mehr. Der zunehmenden Spezialisierung tragen wir im St. Remigius Krankenhaus Opladen gerade in der



Thomas Karls
Geschäftsführer

Orthopädie und Unfallchirurgie schon seit zwölf Jahren Rechnung, seit die Abteilung von drei ausgewiesenen Experten der Orthopädie und Endoprothetik, der Unfall- und Handchirurgie sowie der Wirbelsäulenchirurgie geführt wird. Weitere Profis für die Kinderorthopädie, der Fußchirurgie die Alterstraumatologie, der Rehabilitation, Therapie und Pflege komplettieren das Team. Das ist Orthopädie in Breite und Tiefe. Viele Auszeichnungen für die Abteilung in Gänze, aber auch für die Spezialgebiete, die nicht an jeder Klinik so vorgehalten werden, bestätigen uns, den richtigen Weg gegangen zu sein: Grundversorgung mit Spitzenmedizin zu verbinden und dabei menschlich nah in unserem fast familiären Krankenhaus für Sie als unsere Patientinnen und Patienten da zu sein. Wenn Sie uns brauchen.

Herzlichst,
Thomas Karls
Geschäftsführer

Das Rezept des Erfolgs

LEVERKUSEN Gute Medizin braucht Spezialisten, denen die Patientinnen und Patienten auch bei komplexen Eingriffen oder Vorerkrankungen vertrauen können.

Bereits vor zwölf Jahren hat man sich im St. Remigius Krankenhaus entschieden, das große Gebiet der

Orthopädie und Unfallchirurgie von drei Experten führen zu lassen. Priv.-Doz. Dr. Ralf Decking leitet die Orthopädie und Endoprothetik mit dem Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung, Priv.-Doz. Dr. Cornelius Jacobs das Wirbelsäulenspezialzentrum und Dr. Peter Stolze die Unfall- und Handchirurgie. Sie entwickeln

ihr gemeinsames Fachgebiet um angebotene und erworbene Veränderungen der Knochen und Gelenke weiter und haben Expertinnen und Experten zum Beispiel der Fußchirurgie, der Kinderorthopädie und der Alterstraumatologie ins Team geholt.



St. Remigius Krankenhaus Opladen

Ein Unternehmen der Kplus Gruppe

Beschwerdefrei durchs Leben gehen

FUSSCHIRURGIE „Auf eigenen Füßen stehen“ ist nicht nur eine alte Redewendung – sondern bedeutet auch buchstäblich ein wichtiges Stück Lebensqualität.

Denn wer sich mit Schmerzen in den Füßen plagt, die ihm das Laufen oder schon längeres Stehen erheblich erschweren, ist eben in seinen alltäglichen Aktivitäten stark eingeschränkt. Und nicht selten wirken sich Krankheiten des gesam-

ten Organismus auf die Füße aus – wie zum Beispiel Diabetes, Gefäß- oder Hautprobleme. Die Fußchirurgie gehört zu den Schwerpunkten innerhalb der Orthopädie am Remigius Dort kümmert sich der leitende Oberarzt Ralph Hülsemann, Chi-

urg und Orthopäde mit extra Zertifikat für Fußchirurgie, um sämtliche Erkrankungen des Vor- und Rückfußes. Einen gewissen Überhang haben dabei erfahrungsgemäß erstere: Zu den häufigsten Diagnosen in der Disziplin gehört der „Hallux Valgus“, der Schiefstand des Großzehs.

Weitere Erkrankungsbilder, mit denen sich Patientinnen und Patienten in der Fußchirurgie vorstellen, sind zum Beispiel der „Hallux rigidus“, die Versteifung des Großzehengrundgelenks, und Deformitäten der Kleinzehen. Aber auch Beschwerden im Mittelfuß, angeborene oder erworbene Fehlstellungen wie der Spreiz-, Klump-, Platt- oder Sichelfuß und schließlich auch Sehnenverletzungen und Sprunggelenksarthrose werden in der Abteilung behandelt:

Rolle – und das gleichzeitige Bedürfnis vieler Menschen, auch im fortgeschrittenen Alter noch beweglich und aktiv zu sein.

Vielfach müsse er dabei an relativ kleinen Stellschrauben drehen, um die Situation der Patientinnen und Patienten wesentlich zu verbessern, sagt Hülsemann. Dazu zählen etwa orthopädisch angepasste Schuhe und Einlagen oder Krankengymnastik. Wird aber doch eine Operation notwendig, findet sie sehr oft ambulant statt.

„Wir arbeiten mit kleinen Schnitten, mit Tapes und weniger Implantaten“,

„Von jung bis alt“

reiche das Spektrum der Betroffenen, die sich an ihn wendeten, schildert Hülsemann. Allerdings spiele der Gelenkverschleiß letztlich eine besonders große

erklärt Hülsemann. Auch kleine Eingriffe, etwa bei Krallenzehen, leistet die Fußchirurgie. Die Prognose der Operationen ist gut. Belasten könnten die Patientinnen und Patienten ihren Fuß meist sofort, sagt Hülsemann. Die Nachbehandlung, die er ebenfalls übernimmt, spiele stets eine wichtige Rolle. Etwas aufwändiger sei die Behandlung bei Problemen des Rückfußes, erklärt der leitende Oberarzt – und bekräftigt: „Wir achten darauf, dass die Patienten rundum versorgt sind und ihre Beweglichkeit wiedererlangen“.

KONTAKT

■ **Fußchirurgie**
MVZ Remigius Ärztezentrum
Telefon 0 21 71/4 80 71

Online-Terminvereinbarung:
www.mvz-leverkusen.de



Gemeinsam

Dank Experten wieder besser zugreifen

HANDCHIRURGIE Die Hände eines Menschen sind wahre Alleskönner: Sie können zugreifen, heben, tragen, werfen, schreiben, auf Musikinstrumenten spielen – und werden im Alltag nahezu permanent beansprucht.

Um ihre vielen unterschiedlichen Funktionen erfüllen zu können, muss ihr Aufbau entsprechend komplex sein: „Sie beinhalten viel Material, viele Sehnen, Bänder und Knochen, Gelenke und Nerven auf relativ engem Raum, und ganz viele Gleitstrukturen“, erklärt Dr. Peter Stolze, Chefarzt der Unfallchirurgie und Handchirurgie.

Deren Behandlungsspektrum umfasst größere Notfalloperationen ebenso wie verschiedene Wahl Eingriffe. Zu ersteren gehören vielfältige Verletzungen an Hand und Arm, sei es an Knochen, Nerven oder Sehnen, zu letzteren zum Beispiel Verschleißerscheinungen an Knochen und Gelenken sowie Nervenkompressionssyndrome. Eines davon ist etwa das relativ häufige Karpaltunnelsyndrom, bei dem, bedingt durch Überlastung oder auch Vorerkrankungen, der mittlere Armnerv eingeklemmt ist – was unter anderem zu Schmerzen und Missempfindungen führen kann. Auch Ganglien – im Volksmund mitunter als „Überbein“ bezeichnet – behandelt die Abteilung.

Eine weitere Operationsindikation können Sehnenprobleme sein wie der „schnellende Finger“, bei dem eine kon-

servative Behandlung nicht zum Erfolg geführt hat, oder eine Dupuytrenische Kontraktur, die die Betroffenen wegen verkürzter Hohlhandfaszie der Fähigkeit beraubt, ihre Finger zu strecken. Auch Golfer- und Tennisellenbogen sind bei erfolgloser konservativer Therapie ein Fall für die Fachleute in der Handchirurgie, die sich Mitte des 20. Jahrhunderts als eigenständige Disziplin innerhalb der Chirurgie entwickelte. Das Einzugsgebiet bei diesen Wahleingriffen reicht vom Leverkusener Norden über Leichlingen bis in den südlichen Kreis Mettmann mit den Städten Langenfeld und Monheim am Rhein.

Ob eine Operation tatsächlich notwendig ist oder eine konservative Behandlung mit Physiotherapie ausreicht,

erörtern Dr. Peter Stolze und seine Oberärzte gemeinsam mit den Betroffenen im Rahmen einer Sprechstunde. Ist ein Eingriff unausweichlich, findet er seit vielen Jahren im ambulanten Rahmen statt. „Unabhängig von allen politischen und finanziellen Rahmenbedingungen“, betont Stolze, „bieten wir den Patienten die optimale Versorgung auf dem neuesten Stand.“

KONTAKT

■ **Handchirurgie**
Telefon 0 21 71/4 09-5 22 90
remigius-unfallchirurgie@kplusgruppe.de



Dr. Peter Stolze
Chefarzt Unfallchirurgie
und Handchirurgie



Hände - faszinierend flexible und hochkomplexe Werkzeuge der Menschen.

Hilfe für junge Knochen von der Spezialistin

KINDERORTHOPÄDIE Muskeln und Knochen sollen ein Leben lang möglichst beschwerdefrei funktionieren. Umso wichtiger ist es, ungünstige Entwicklungen früh zu erkennen – und ihnen, falls nötig, entgegenzusteuern.

„Fehlstellungen, die entweder angeboren sind oder sich durch falsches Verhalten im Kindesalter zeigen, können später Probleme bereiten“, betont folgerichtig Dr. Katherina Heck, Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie. Ihr Spezialgebiet ist die Kinderorthopädie mit all ihren spezifischen Erkrankungen und Herausforderungen. Zu letzteren zählt einmal mehr die viel zitierte Weisheit, dass Kinder eben nicht bloß „kleine Erwachsene“ sind. „Viele Krankheitsbilder gibt es beim Erwachsenen gar nicht, oder sie stellen sich bei Kindern anders dar als beim Erwachsenen“, erklärt Dr. Katherina Heck. Manche Zustände seien bei jüngeren Kindern ganz natürlich, müssten aber in späteren Jahren eben doch behandelt werden. Als Beispiele nennt sie X-Beine oder Plattfüße.

Viele Erkrankungsbilder machen außerdem zunächst keine Beschwerden. Daher sei es ihr wichtig, „mir für die Untersuchung ausreichend Zeit zu nehmen, um nicht nur der eigentlichen Fragestellung nachzugehen, sondern möglichst das gesamte Kind anzuschauen“, sagt Dr. Heck. Schließlich gelte es, eine Therapie zu finden, die für die Familie und die jungen Patientinnen und Patienten passend ist. Die versuche sie

nach Möglichkeit einzubeziehen: „Das ist wichtig, damit das Kind seine Erkrankung selber versteht und genau weiß, was es machen kann, um eventuelle Folgen abzuwenden.“

An erster Stelle steht – soweit irgendwie erfolversprechend – ein konservativer Behandlungsversuch. „Unser Ziel ist es, eine Operation zu vermeiden“, bekräftigt die Spezialistin. Manchmal können schon kleine Korrekturen helfen. Aber auch für notwendige Eingriffe ist die Kinderorthopädie gerüstet. Dabei müsse man stets auch den richtigen Zeitpunkt wählen, erklärt Dr. Heck:

„Je nach Diagnose können auch noch Wachstumsschübe abgewartet werden.“



Dr. Katherina Heck
Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie

Oft stehen die Füße der jungen Patientinnen und Patienten im Fokus: Beim Klumpfuß etwa wendet Dr. Katherina Heck die Redressionstherapie nach Ponseti an. Dabei werden in den ersten Lebenswochen Bänder und Sehnen sanft gedehnt und die Füße mit Hilfe von Gipsverbänden in eine bessere Position gebracht. Fußfehlstellungen werden, falls notwendig, auch mit Einlagen oder Orthesen behandelt. Auch verkürzte Muskeln oder Sehnen, die Beschwerden bereiten, gehören zum Spektrum



der Krankheiten in der Kinderorthopädie – ebenso wie Wirbelsäulendeformitäten. Die häufigste unter ihnen ist bei Heranwachsenden die Skoliose. Das wichtigste Instrument zu ihrer Behandlung ist die Physiotherapie. Bei stärkeren Verkrümmungen kann aber auch ein Korsett zum Einsatz kommen.

Nicht immer, wenn besorgte Eltern in die Klinik kommen und Symptome schildern, liegt denen letztlich irgendeine Krankheit zugrunde: „Manchmal geht es auch nur darum, sicher zu

gehen, dass das eigene Kind gesund ist“, sagt Dr. Katherina Heck. Insbesondere Äußerungen von Bekannten wie „dein Kind läuft komisch“ führten zu vielen Sorgen, die man den Eltern schnell nehmen könne. „Im Zweifel“, stellt Dr. Heck klar, „ist es immer besser, sich einmal zu viel, als einmal zu wenig vorzustellen.“

KONTAKT

■ **Kinderorthopädie**
MVZ Remigius Ärztezentrum
Telefon 0 21 71/40 95 23 45

■ **Online-Terminvereinbarung:**
www.mvz-leverkusen.de

stark.

Damit die Bandscheibe nicht auf die Nerven geht

WIRBELSÄULENZENTRUM Schmerzen im unteren Rücken, die in die Beine ausstrahlen, bis hin zu Kribbeln und Taubheitsgefühlen: Solche Symptome bringen, gerade im mittleren Alter, viele Menschen in Verbindung mit einem Bandscheibenvorfall.

Denn ein solcher zeigt sich tatsächlich am häufigsten im Bereich der Lendenwirbelsäule, wie auch Priv.-Doz.

Dr. Cornelius Jacobs, Chefarzt des Wirbelsäulenzentrums am St. Remigius Krankenhaus, bestätigt.

Auslöser des häufigen Leidens ist der „Nucleus Pulposus“, der gallertartige Kern im Innern eines Faserrings: Drückt er sich aus letzterem heraus, spricht man von einem Bandscheibenvorfall. Beschwerden verursacht das nicht immer – nur dann, wenn der Kern die Spinalnerven einquetscht.

„Das Mittel der Wahl ist die konservative Behandlung“,

sagt Jacobs. Physiotherapie gehört dazu – und die vorübergehende Gabe von Schmerzmitteln. „Wir beobachten dann über einen Zeitraum von vier bis acht

Wochen, wie es sich entwickelt“, erklärt Jacobs. Auch die einmalige Infiltrationstherapie mit einer Spritze, über die Kortison und ein Betäubungsmittel an den Ort des schmerzhaften Geschehens gelangen, sei eine Therapiemöglichkeit.

„Wenn die Beschwerden wiederkommen, wissen wir, dass die Einengung zu stark ist.“ Das lasse sich im MRT nicht erkennen, erklärt Jacobs. „Letztlich liegt es an der Einschätzung des Patienten.“

Wenn also die konservativen Methoden versagen, schafft eine Operation Abhilfe. Das Opladener Wirbelsäulenzentrum, das in einem aufwändigen Verfahren von der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) als Spezialzentrum zertifiziert wurde, hat mit solchen Eingriffen eine Menge Erfahrung: Schließlich operiere man viele Patientinnen und Patienten, die bereits vorher in Behandlung niedergelassener Orthopäden waren und weiterhin über Probleme klagten, sagt Jacobs. Für die Eingriffe, bei dem das schmerzverursachende Gewebe entfernt wird, gibt es zwei Optionen – in Abhängigkeit davon, wie groß der Bandscheibenvorfall ist: Beim mikroskopischen Verfahren ist der Einschnitt wenige Zentimeter groß. Nur wenige Millimeter hingegen sind es bei endoskopischen Operationen, die das Wirbelsäulenzentrum vor einhalb Jahren für Betroffene kleiner Vorfälle etabliert hat. „Das ist ein großer Fortschritt“, sagt Jacobs. Der Blutverlust sei in beiden Fällen aber gering. Zudem seien die Patientinnen und Pati-



Priv.-Doz. Dr. Cornelius Jacobs
Chefarzt Wirbelsäulenzentrum

enten rasch schmerzfrei. Schon am Operationstag können sie aufstehen, um zur Toilette zu gehen, an Tag eins danach auf der Station einige Schritte mehr wagen und tags drauf das Treppensteigen üben. „Wenn das klappt, kann der Patient nach Hause“, erklärt der Chefarzt. Die Wundkontrolle übernehmen dann niedergelassene Kolleginnen und Kollegen: Zu denen pflege das Wirbelsäulenzentrum einen engen Draht. „Wir sind immer bestrebt, Wartezeiten zu verkürzen“, betont Jacobs.

Die Ursachen und Risikofaktoren für Bandscheibenvorfälle sind unterschiedlich: Eine Bindegewebsschwäche könne auch schon in frühen Jahren zu Problemen führen, sagt Jacobs. Letztlich sei aber eben auch Verschleiß der Bandscheiben ein natürlicher Vorgang. Erschwerend hinzu kämen höheres Körpergewicht, häufiges schweres Heben und Bücken. Genau das gelte es auch nach einem Bandscheibenvorfall zu vermeiden, rät Jacobs – und gibt einige Tipps: Nicht über fünf Kilogramm sollten die Betroffenen für acht bis zehn Wochen nach dem Eingriff stemmen, grundsätzlich alles aus den Knien heben, die Schuhe zubinden ohne Vornüberbeugen und ihre Muskulatur aktivieren – zum Beispiel durch Rückenschwimmen.

KONTAKT

■ **Wirbelsäulenzentrum**
Telefon 0 21 71/4 09-5 23 75
remigius-wirbelsaeulenzentrum@kplusgruppe.de



Teamwork für den Rücken im OP.

Schnelle Hilfe für alle Generationen

UNFALLCHIRURGIE Ob man gedankenversunken einmal ungünstig mit dem Fuß aufkommt, auf der Treppe ausrutscht oder angesichts eines überraschenden Hindernisses vom Fahrrad stürzt – der Alltag ist gefährlich, und Unfälle kennen weder Alter noch Uhrzeit.

Rund 2000 Arbeits-, Schul- und Wegeunfälle pro Jahr werden in der Unfallchirurgie und Handchirurgie im St. Remigius Krankenhaus notfallmäßig behandelt – und das an 24 Stunden täglich und von Montag bis Sonntag. Hinzu kommen allerlei Unglücke, die sich in der Freizeit, im Haushalt oder beim Sport ereignen.



Dr. Peter Stolze
Chefarzt Unfallchirurgie
und Handchirurgie



zusammen mit dem Wirbelsäulenzentrum versorgt.

Denkbar groß ist auch die Altersspanne der Patientinnen und Patienten: Die beginnt schon im Kindergartenalter. Entgegen kommt den jungen Betroffenen dabei die Möglichkeit, viele Eingriffe ambulant durchzuführen. „So müssen die Kinder nicht aus ihrem gewohnten Umfeld raus“, sagt Stolze. Bei stationärer Aufnahme könnten natürlich ansonsten auch die Eltern dabei bleiben. „Wir sind unfallchirurgisch ein Familienkrankenhaus“, bekräftigt Stolze. Und dazu eines in zentraler innerstädtischer Lage, in Reichweite gleichermaßen zu Schulen und Kindertagesstätten – wie eben auch zu Senioreneinrichtungen. Zu den häu-

fig gesehenen Verletzungen in höheren Jahrgängen zählen der gefürchtete Oberschenkelhals- oder Beckenbruch. Gerade die ältere Generation profitiert im St. Remigius Krankenhaus vom Einzug der Geriatrie im vergangenen Jahr, durch den sie seither mit der Alterstraumatologie unter einem Dach gebündelt ist. Durch das am Hause ebenfalls etablierte Endoprothesenzentrum können die Ärzte schnell auf eine besonders große Auswahl an individuell für den Patienten erforderlichen Prothese zurückgreifen, wenn durch die Schwere des Bruches kein Gelenkhalt mehr möglich ist.

Ebenso bedeutend ist aber auch der Kontakt zu anderen Einrichtungen: Das St. Remigius Krankenhaus gehört als

zertifiziertes Traumazentrum zum TraumaNetzwerk Region Köln. Dies macht es möglich, Menschen mit bestimmten Unfallfolgen, wie zum Beispiel starken Verbrennungen oder Schädel-Hirnverletzungen, rasch in Spezialkliniken zu verlegen.

Die Unfallchirurgie arbeitet auch innerhalb des Hauses mit sämtlichen Fachabteilungen zusammen – mit den Teams in der Notaufnahme, Innerer Medizin, Anästhesie und Intensivmedizin. Schließlich muss es im Notfall sehr schnell gehen.

Im Schockraum findet die Erstversorgung Schwerverletzter statt. Dort verschaffen sich Ärzteteam und Pflegekräfte in der klinischen Untersuchung einen ersten Eindruck. Röntgen, CT und MRT liefern Erkenntnisse über Art und Schwere der Verletzungen, um die Betroffenen zügig behandeln zu können. So führt der Weg oft binnen kürzester Zeit in den Operationssaal. Neben der Leitung der Abteilung arbeitet in der Unfallchirurgie ein sechsköpfiges Oberärztenteam, um sich der sehr unterschiedlichen Anforderungen anzunehmen. „Der Reiz für uns Unfallchirurgen besteht darin, dass wir in einem extrem breit gefächerten Bereich tätig sind, der fast alle Knochen des Körpers plus Gelenke und Sehnen betrifft“, sagt Stolze.

Im Rahmen des sogenannten „Verletzungsartenverfahrens“ ist die Abteilung von den Berufsgenossenschaften auch für die Behandlung schwerer Verletzungen zugelassen.

Ist es aber nicht ganz so dramatisch, lässt sich der Eingriff wiederum in Absprache mit den Patienten planen. Das sei auch in der Unfallchirurgie relativ oft der Fall, erklärt Stolze. Natürlich versuche man immer, den individuellen Wunsch nach einer möglichst raschen Therapie zu erfüllen.

„Manch einer ist aber auch froh, wenn er nach der Erstversorgung, vielleicht mit einer Schiene, erst einmal nach Hause kommt“, berichtet der Chefarzt. Und auch nach der Operation bietet die Abteilung für die Weiterbehandlung eine Sprechstunde. Stationäre Aufenthalte so kurz wie möglich halten ist nicht nur eine Forderung der Politik – sondern auch Anspruch des St. Remigius Krankenhauses: Schon seit langem finden viele Operationen eben auch in der Unfallchirurgie ambulant statt. Um diesen Weg noch weiter zu gehen, hat man am Opladener Krankenhaus die Neugestaltung der ambulanten Operationssäle in Angriff genommen.



KONTAKT

■ **Unfallchirurgie**
Telefon 0 21 71/4 09-5 22 90
remigius-unfallchirurgie@kplusgruppe.de

„Wir können unfallchirurgisch hier fast alles versorgen“,

betont Chefarzt Dr. Peter Stolze. Das Spektrum reicht von gebrochenen Fingern und Handgelenken oder Knöcheln über die verrenkte Schulter bis hin zum Kreuzbandriss bei sportlich Aktiven. Auch werden alle großen Röhrenknochen sowie Wirbelsäulen- und Beckenverletzungen

Wieder fit für den Alltag werden

REHA Der chirurgische Eingriff ist bei vielen Erkrankungen und Verletzungen zweifellos ein entscheidender Schritt zur Genesung. Doch um wieder richtig beweglich und belastbar zu werden, braucht es in der Folgezeit oft ein gezieltes Training – natürlich unter Anleitung von Fachleuten:

Ein achtköpfiges Team kümmert sich um die kürzlich Operierten in der ambulanten orthopädischen Reha am Remigius – eine Ärztin, zwei Physiotherapeutinnen, ein Masseur, ein Sporttherapeut, eine Pflegekraft, eine Psychologin und eine Ernährungsberaterin.

Diese Vielfalt an Kompetenzen spiegelt auch den Facettenreichtum der Reha wider: Rund 350 Menschen werden pro Jahr in der Abteilung betreut – zum großen Teil im Rahmen der Nachsorge von Hüft- oder Kniegelenkersatz-Operationen. Über drei Wochen trainieren diese Patientinnen und Patienten jeweils montags bis freitags zwischen 9 und 15 Uhr in vier- bis sechsköpfigen Gruppen – mit Übungen an Geräten, Einzel- und Gruppen-Physiotherapie, Gymnastik im Bewegungsbad und Lymphdrainage. Vorträge, Schulungen und Entspannungstraining ergänzen das Programm. „Das Ziel ist es, dass die Patientinnen und Patienten sich wieder ohne Gehstü-



Sandra Klinge
Ärztliche Leiterin
Remigius Reha

zen in der eigenen Wohnung bewegen können“, erklärt die Ärztliche Leiterin Sandra Klinge. Alternativmedizinische und naturheilkundliche Ansätze, vom Kinesio-Taping bis zu abschwellenden Retterspitz-Umschlägen, erweitern das Spektrum der Anwendungen.

Weitere rund 50 Patientinnen und Patienten gelangen nach Operationen in Folge von Berufsunfällen – sei es mit Schulter- Knie- oder Sprunggelenksverletzungen – zur Reha. Sie trainieren im Rahmen der „erweiterten ambulanten Physiotherapie“ (EAP) über zehn Tage hinweg jeweils zwei bis drei Stunden.

Die Gesamtzahl all jener, die in der Klinik für ambulante Rehabilitation - kurz „Remigius Reha“ - bislang betreut wurden, dürfte inzwischen beträchtlich sein: Denn die ambulante orthopädische Reha feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen in der jetzigen Form. Seit exakt zehn Jahren gibt es wiederum die ambulante pneumologische Reha, die Menschen mit Lungenerkrankungen, von Asthma bis COPD, versorgt – und ihnen etwa mit dem Einüben gezielter Atemtechniken das Rüstzeug für den Alltag verschafft. Eine solch feste Institution über viele Jahre hinweg zu sein, bedeutet aber natürlich nicht, an einem Punkt stehen zu bleiben:

Rund 350 Menschen werden pro Jahr in der Abteilung betreut – zum großen Teil im Rahmen der Nachsorge von Hüft- oder Kniegelenkersatz-Operationen.



„Wir modernisieren regelmäßig unsere Ausstattung“,

betont Sandra Klinge. Neu ist zum Beispiel ein Liege-Ergometer. „Das ermöglicht das Training auch all denen, die nicht gut auf das hohe Rad können“, erklärt Klinge. Weitere Neuanschaffungen sind für die

nächste Zeit geplant. An der ambulanten Reha schätzen viele Patientinnen und Patienten besonders die Wohnortnähe, die direkte Anbindung zur operierenden Abteilung und die durchgängige Betreuung. „Wir erleben außerdem eine hohe Zufriedenheit mit der Behandlung“, betont Sandra Klinge.

KONTAKT

■ **Remigius Reha**
Ambulante orthopädische und pneumologische Rehabilitation
Telefon 0 21 71/4 09-5 22 15
remigius-reha@kplusgruppe.de

Wir sind ausgezeichnet:



LEISTUNGSSPEKTRUM

Das St. Remigius Krankenhaus Opladen bietet Diagnostik und Therapie in den Fachabteilungen

- Innere Medizin mit Pneumologie und Gastroenterologie
- Schlafmedizinisches Zentrum
- Allgemein- und Viseralchirurgie
- Orthopädie und Endoprothetik
- Wirbelsäulenzentrum
- Unfallchirurgie und Handchirurgie
- HNO-Belegabteilung
- Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie
- Geriatrie

Weitere Informationen: www.remigius.de

Facebook: [stremigiuskrankenhausopladen](https://www.facebook.com/stremigiuskrankenhausopladen)
Instagram: [stremigiuskrankenhaus](https://www.instagram.com/stremigiuskrankenhaus)

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Remigius Krankenhaus Opladen
An St. Remigius 26 · 51379 Leverkusen

Redaktion:
Cerstin Tschirmer (verantwortlich),
Alexander Riedel

Fotografie:
Portrait Dr. Katherina Heck: Alin Albulescu;
übrige: Uli Preuss, Solingen

Gestaltung:
Inge Heyen, Solingen

Wenn in dieser Beilage bei der Bezeichnung von Personengruppen, Gesundheitsberufen und anderen Gruppen die männliche Form verwendet wird, so sind damit selbstverständlich Männer und Frauen gemeint. Die Verwendung der kürzeren männlichen Form dient ausschließlich der besseren Lesbarkeit.



Kplus Gruppe

Medizin und Pflege in katholischer Trägerschaft